

Harro Preiss

## Gehen oder bleiben?

Da werden ein paar Worte gewechselt. Irgendwie passt ihnen die ganze Richtung nicht. Sie gehen. Diese Situation gibt es zu allen Zeiten, auch heute. Du beginnst zu hinterfragen, was für dich bisher doch ganz selbstverständlich war: Will ich das eigentlich, ist das noch mein Ding? Und damit stehst du vor einer Entscheidung.

Zur Zeit Jesu war das nicht anders. „*Aus diesem Grund gingen nun viele seiner Jünger davon und zogen nicht mehr mit ihm umher. Daraufhin fragte nun Jesus die Zwölf: Ihr wollt doch nicht auch weggehen? Simon Petrus antwortete ihm. Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte äonischen Lebens ...*“ Viele seiner Jünger sind gegangen. Was haben sie nicht alles gesehen, erlebt, erlitten? Sie waren mitten im Geschehen, erlebten Wunder, Heilungen, Begeisterung, Jubel. Sie waren ja nicht nur backstage, sie waren mitten auf der Bühne. Und dann diese Entscheidung.

Da ist sie, die Frage Jesu: Wie ist das mit dir, willst du auch weggehen? Irgendwann muss sich jeder dieser Frage stellen. Das ist ein gesunder Prozess, kein Verrat. Bist du eigentlich nur so automatisch dabei, halt so reingerutscht in deiner Kindheit, dann einfach geblieben. Veränderungen geschehen in anderen Bereichen, das mit dem Glauben läuft nun einfach mal so mit. Dann überschlagen sich vielleicht viele Dinge in deinem Leben und Situationen beginnen sich zuzuspitzen und plötzlich ist sie da, diese Frage: Willst du auch weggehen?

Jesu fragt die Zwölf aus seinem engsten Kreis. Sicher haben auch die sich mal die Frage gestellt, ob sie weiterhin mit Jesus unterwegs sein wollen. Sie sind ja nicht aus der Welt, sie sehen ja viele andere, bestimmt auch verlockende Lebensentwürfe. Jetzt fragt Jesus. Er setzt das Nachfolgen nicht als selbstverständlich voraus. Auch die, die weggegangen sind, hatten viel erlebt, Glauben in Aktion, vielleicht sogar den Himmel offen gesehen. Was also soll gerade die Zwölf halten?

Vielleicht kam die Frage Jesu auch zu plötzlich. Zumindest schweigen erst mal alle, bis auf Petrus. Dass er so schnell mit einer Antwort da ist, zeigt ziemlich sicher, dass für ihn diese Frage nicht neu ist. Er hat sie sich wahrscheinlich schon oft gestellt. Mit Leib und Seele war er Fischer und eben nicht herumziehender Evangelist. Da kommt leicht die Frage hoch: Soll ich nicht besser weggehen? Versäume ich hiermit nicht das Leben? Und in dieser Fragezeit hat sich auch schon so etwas wie eine Antwort herausgebildet. Er sagt: „Zu wem soll ich gehen...“ Falsch zitiert. Er sagt: „Zu wem sollen wir gehen...“ Er kann gar nicht für alle sprechen, wenn da nicht schon so eine Art Meinungsbildung gelaufen wäre. Immerhin verstanden sie sich gut und hatten sicher diese entscheidende Frage auf den langen Wanderungen nicht ausgeklammert. Wahrscheinlich spricht nun Petrus das aus, was sie alle zusammen schon erkannt hatten. „Zu wem?“ fragen sie, nicht „Wohin sollen wir gehen?“ Es geht ihnen also nicht um den Lebensraum, sondern um die Lebensbeziehung. Das ist eine ganz andere Nummer. Was also hat diese Beziehung zu Jesus so besonderes? Die Antwort Petrus ist wiederum verblüffend: „Du hast Worte des äonischen Lebens!“ Es sind Worte. Einfach nur die Worte. Nicht die Sicherheit, nicht die schöne Gemeinschaft, nicht das Abenteuer, nicht das Geborgensein. Es sind die Worte Jesu. Was für Worte? Worte des äonischen Lebens, also eines Lebens, das ein Ende nicht kennt. Aber es waren eben nicht einfach Worte, sondern Worte Jesu. Da sind Worte gleichbedeutend mit Taten, mit Fakten, mit Gegenwart und Zukunft zugleich. Worte, in denen ein ganzes Leben steckt, und die

unglaubliche Nähe zu Gott. Die Antwort des Petrus war eigentlich: „Warum sollte ich gehen?“ Er hatte bei Jesus einfach alles entdeckt. Genau hier war sein Leben.